

die idee

Die Idee der Mobilien Heilpädagogischen Fachdienste für Kindergärten ist so einfach wie brillant:

Wenn die Erzieherinnen in einem Kindergarten über die **Entwicklung** oder das **Verhalten** eines Kindes besorgt sind und fachkundige externe Hilfe brauchen, können sie unbürokratisch und schnell den Mobilien Heilpädagogischen Fachdienst für Kindertagesstätten einschalten.

In den Fachdiensten arbeiten Heilpädagogen, Sozialpädagogen und Psychologen, die sehr große Erfahrungen mit Entwicklungsproblemen und Erziehungsfragen von Kindern im vorschulischen Bereich haben. In der Regel stehen die Fachdienste in enger Verbindung mit den interdisziplinären Frühförderstellen und vergleichbaren Diensten in ihrer Region.

Die Fachdienste kennen das Kindergarten-System, sind aber ein externes Angebot; sie haben rein themenorientierte Aufgabenstellungen und stehen unter Schweigepflicht gegenüber Dritten. Dadurch können sie ein hohes Maß an Neutralität gewährleisten.

Mit diesem Hintergrund und Arbeitsansatz sind die Heilpädagogischen Fachdienste geeignet, die **Früherkennung** sowie die Vermittlung von **frühen Hilfen** bei erkennbaren Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten von Kindergartenkindern zu verbessern.

die umsetzung

Die Heilpädagogischen Fachdienste für Kindergärten wurden 1993 vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen aus Mitteln des Landesbehinderntenplans ins Leben gerufen. Mit seinen Zuschüssen konnten fachlich kompetente Einrichtungen, vor allem Frühförderstellen, dieses Angebot umsetzen.

Mittlerweile gibt es diese Fachdienste in 18 Städten und Landkreisen Bayerns.

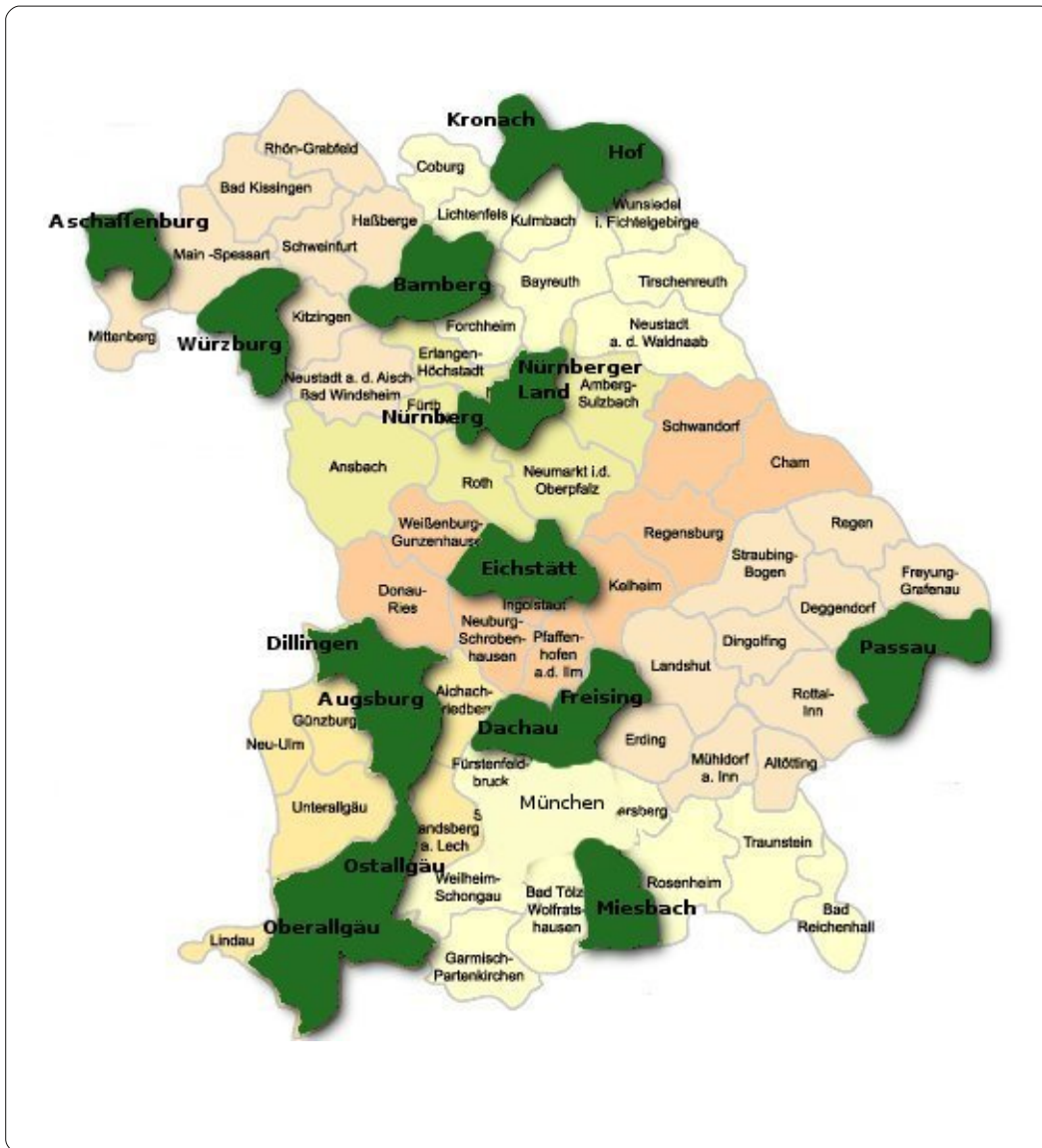


Abbildung 1: Verteilung der Fachdienste in Bayern (Stand: 2007)

Beim gegenwärtigen Ausbaustand kosten die Heilpädagogischen Fachdienste jährlich 1.24 Mio EUR; das BayStMAS bezuschußt sie mit 0.84 Mio EUR, der Rest sind freiwillige kommunale Zuschüsse und Eigenmittel der Träger der Wohlfahrtspflege.

Die Fachdienste können von den Kindertagesstätten ohne großen Aufwand hinzugezogen werden. Die angebotenen Hilfen sind für die Betroffenen **kostenfrei**.



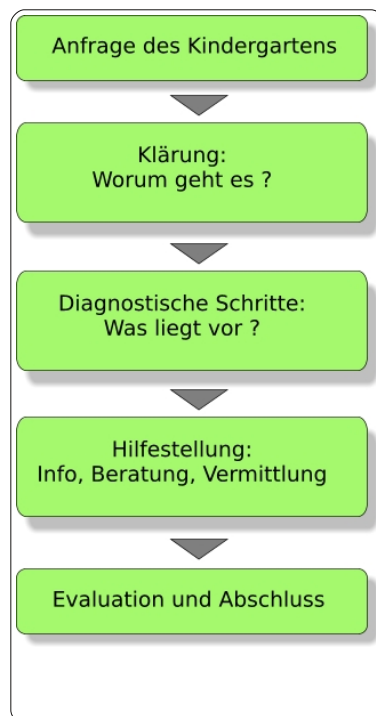
der arbeitsauftrag

Die Heilpädagogischen Fachdienste ergänzen die regionalen Hilfeangebote für Familien und Erzieherinnen der Kindertagesstätten vor Ort. Auf Anfrage kommen sie umgehend in die Einrichtung.

Ihre Aufgabe ist es, Erzieherinnen dann zu unterstützen, wenn in Problemfällen im Kindergarten externe Beratung nötig ist. Sie

- **klären** die Sachlage und den Auftrag in einem Beratungsgespräch,
- erheben **diagnostische** Informationen über das Kind,
- **beraten** Eltern und Erzieherinnen über Lösungsmöglichkeiten, und
- **vermitteln** gegebenenfalls an den Facharzt, die Erziehungsberatungsstelle oder die Frühförderung.

In den meisten Fällen kann so vor Ort mit wenigen Terminen geholfen werden.



Über die kindbezogenen Hilfestellungen hinaus übernehmen die Fachdienste auch – in geringem Umfang - allgemeinere Aufgaben, z.B. Vorträge auf Elternabenden, Fortbildung von Erzieherinnen, und vernetzen die verschiedenen Angebote vor Ort.

Diese Konzeption eines Hilfeangebotes für die Erzieherinnen und Eltern eines Kindes ist bisher in Bayern einmalig und trägt den gestiegenen Anforderungen an die Kindertagesstätten in besonderem Maße Rechnung. Dies gilt vor allem für Kinder mit Entwicklungsrisiken, die nach dem BayKiBiG keine besondere Unterstützung erhalten können.

Abbildung 2: Ablauf einer Auftragsbearbeitung



die leistungen

Seit ihrer Gründung dokumentieren die Heilpädagogischen Fachdienste ihre Arbeit sowohl im Einzelfall, wie auch in Jahresberichten.

Dafür ist seit einigen Jahren ein verbindliches Dokumentationsraster im Gebrauch, das stetig fortentwickelt wurde und seit dem Jahr 2005 in einer neuen Version auch EDV-tauglich zur Verfügung steht.

Das verbindliche Dokumentationsraster gewährleistet ein hohes Maß an Transparenz und Vergleichbarkeit der Dienste, und ermöglicht ihre fortlaufende Qualitätsentwicklung und Evaluation.



1. die inanspruchnahme

Die Fachdienste haben im Jahr 2006 insgesamt mit **734 Kindertagesstätten** zusammengearbeitet; das sind 42% der Kindertagesstätten in den Regionen, in denen es Fachdienste gibt.

Sie haben 2126 Aufträge bearbeitet, und zwar von insgesamt 1.835 Erzieherinnen oder Kindergartenleiterinnen.

Die Fachdienste sind für die einzelne Erzieherin gut ansprechbar; fast 90% aller Aufträge kommt direkt von den Personen, die mit den Kindern arbeiten.

2. die anfragen der erzieherinnen

Die Fragen der Erzieherinnen betreffen überwiegend ein einzelnes Kind (91% aller Aufträge); Probleme in Kindergarten-Gruppen oder mit Eltern spielen eine geringe Rolle.

Sie fragen den Fachdienst vor allem, wenn die Entwicklung und / oder das Verhalten eines Kindes unklar sind, und wenn sie selbst Hilfe brauchen.

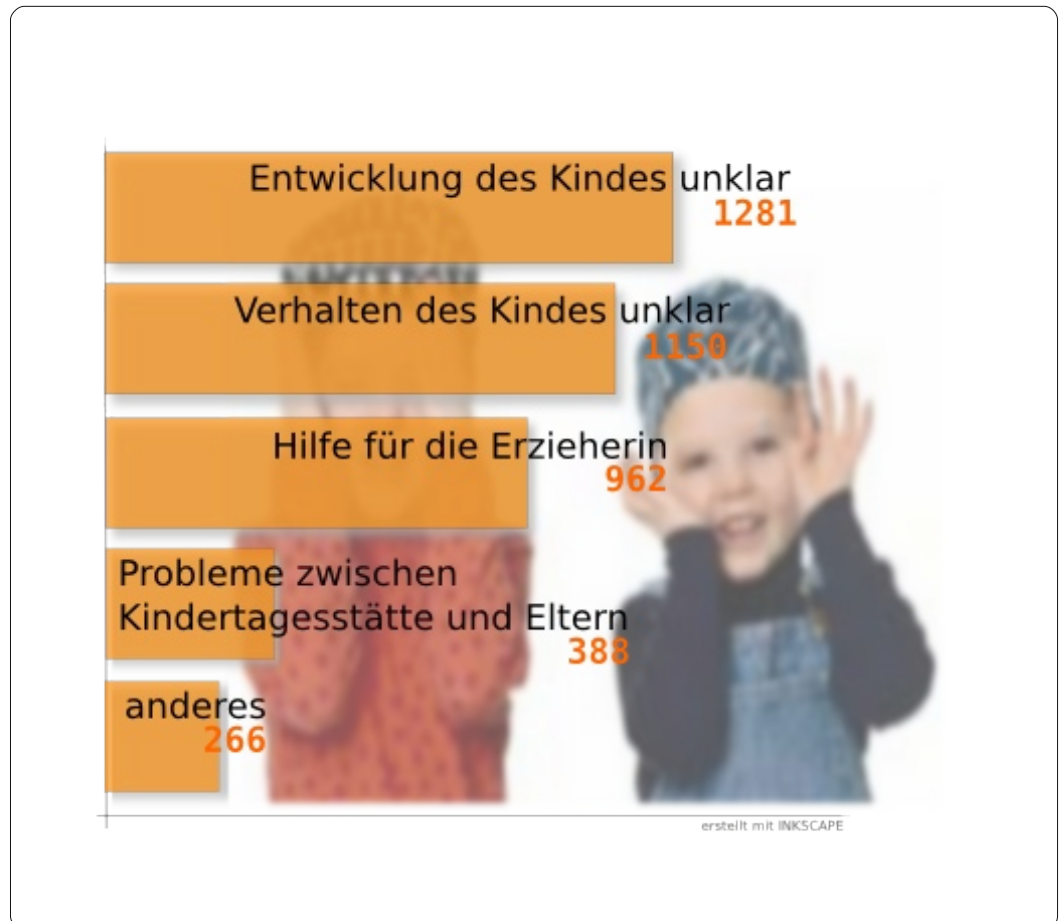


Abbildung 3: Anfragen der Kindertagesstätten aus dem Jahr 2006, absolute Zahlen

Bevor die Erzieherinnen den Fachdienst zuziehen, haben sie mehrere **eigene Lösungsversuche** unternommen, von gründlicher Beobachtung über pädagogische Maßnahmen im Kindergarten bis hin zu Empfehlungen an die Eltern (statistisch gesehen 1,6 Lösungsversuche pro Kind).

Mit den Aufträgen verbinden die Erzieherinnen eigene, meist mehrfache **Anliegen**; die häufigsten sind:

- Beratung (bei 68,9% der Aufträge mit genannt)
- Diagnostik (bei 61,0 % der Aufträge mit genannt)
- Unterstützung bei der Elternarbeit (bei 51,4 % der Aufträge mit genannt)



Abbildung 4: Anliegen der Erzieherinnen aus 2006, absolute Zahlen, Mehrfachnennungen

Gewünscht werden darüber hinaus Informationen (bei 30,7% der Aufträge mit genannt), oder die Vermittlung eines Kindes an Fachkräfte oder Institutionen (bei 27,8% der Aufträge mit genannt).

3. die kinder

Die Mehrzahl der Kinder, mit denen die Fachdienste sich befaßt haben (absolut 1932), sind Jungen (69,5%).

Viele dieser Kinder kommen aus **psychosozial belasteten** Verhältnissen (44,5%).

Zunehmend werden den Fachdiensten **Kinder unter 3 Jahren** vorgestellt: In 2006 waren es 77 Kinder unter 3 Jahren - doppelt so viele wie im Jahr zuvor.

In der diagnostischen Abklärung der Fachdienste wurden erhärtet:

- ein Verdacht auf Entwicklungsstörungen (allgemeine, der Sprache, der Motorik) bei 67,4% der Kinder
- ein Verdacht auf Verhaltens- /psychische Störungen bei 58,6% der Kinder
- ein Verdacht auf Störungen des Sozialverhaltens bei 38,3% der Kinder



- ein Verdacht auf Störungen der Aufmerksamkeit bei 29,3% der Kinder
- ein Verdacht auf Störungen der Sinnesfunktionen bei 14,7% der Kinder.

Mehrfache Auffälligkeiten waren häufig.



Abbildung 5: Ergebnisse der Diagnostik bei den Kindern, die den Fachdiensten vorgestellt wurden; Angaben in Prozent. Mehrfachnennungen.

Erfasst wurde auch der Grad der **Teilhabe** eines Kindes.

„Teilhabe“ beschreibt den Charakter der Beziehungen eines Kindes zu anderen Kindern und in der ganzen Gruppe, und auch die Teilnahme an Aktivitäten mit anderen Kindern oder der ganzen Gruppe.

Die Teilhabe der Kinder, mit denen sich die Fachdienste befaßten, war bei der überwiegenden Mehrzahl (71,6%) lediglich "befriedigend" oder schlechter; als "mangelhaft" oder "ungenügend" wurde die Teilhabe bei 12,8% der Kinder eingeschätzt.



4. die tätigkeiten der fachdienste

Schwerpunkte der Fachdienstarbeit sind **Diagnostik** und **Beratung**. Diagnostische Arbeit macht beinahe die Hälfte ihrer Tätigkeiten aus; sie wenden im Schnitt pro Kind 3 Termine dafür auf. Der zweite Arbeitsschwerpunkt ist die Beratung von Erzieherinnen und Eltern. Sie macht ein Drittel der Tätigkeiten aus.

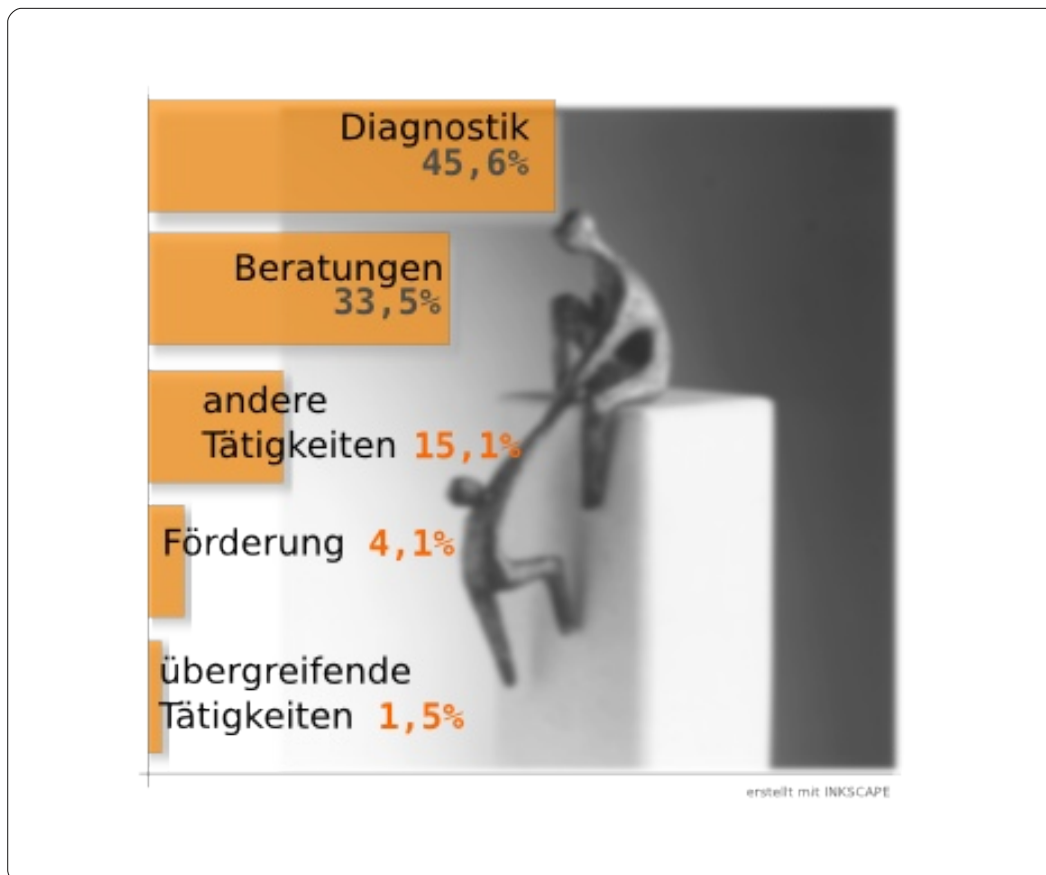


Abbildung 6: Tätigkeitsverteilung der Fachdienste im Berichtsjahr 2006, Angaben in Prozent

Weitere wichtige Tätigkeiten der Fachdienste sind:

- die **Nachverfolgung** (follow up) einzelner Fälle,
- interdisziplinäre **Fallbesprechungen** mit anderen Fachkräften,
- **Berichte** und Gutachten.

Geringfügig ist der Anteil der Förder / Therapie-Angebote, die die Fachdienste selbst durchführen: Sie kommen nur in besonderen Fällen in Betracht, und gehören nicht zum Kern-Auftrag der Fachdienste.



In der **Diagnostik** werden mehrere Methoden verwendet. Die häufigste ist die freie oder strukturierte Beobachtung des Kindes in der Kindertagesstätte, gefolgt vom explorierenden Gespräch mit der Erzieherin. Die Verwendung normorientierter Verfahren (Screenings, Tests) folgt an dritter Stelle; diagnostische Spielangebote an das Kind in der Einzelsituation sind ebenfalls häufig.

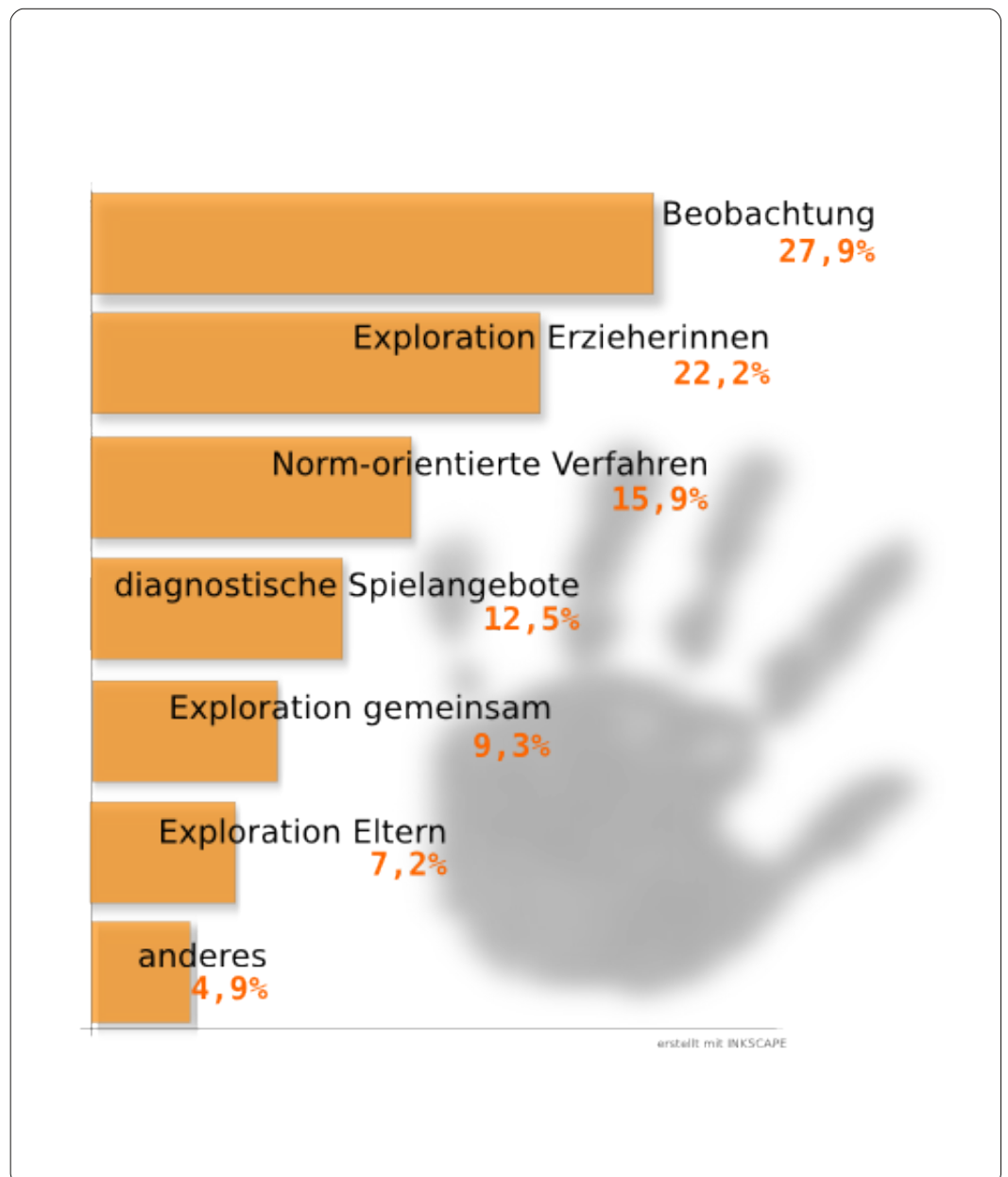


Abbildung 7: Methoden der Diagnostik der Fachdienste.



Beratungsgespräche schließen an die diagnostischen Tätigkeiten der Fachdienste an. Sie dienen dazu, die Ergebnisse der Diagnostik zu besprechen und Lösungsmöglichkeiten herauszuarbeiten. Beratungsgespräche werden mit den Erzieherinnen wie auch mit den Eltern geführt. Als besonders wichtig und effektiv, wenn auch in der Gesprächsführung anspruchsvoll wird von den Fachdiensten das Gespräch zu dritt erlebt, an dem die Erzieherin und die Mutter / der Vater teilnehmen.

Beratungsgespräche sind bei den Aufträgen meist mehrfach erforderlich; der Durchschnitt liegt bei 2,1 Terminen pro Auftrag.

Die häufigste Situation in der Beratung ist die **Besprechung mit der Erzieherin**, gefolgt vom **Gespräch zu dritt mit Erzieherinnen** und Eltern. Gespräche mit den **Eltern allein** folgen an dritter Stelle.

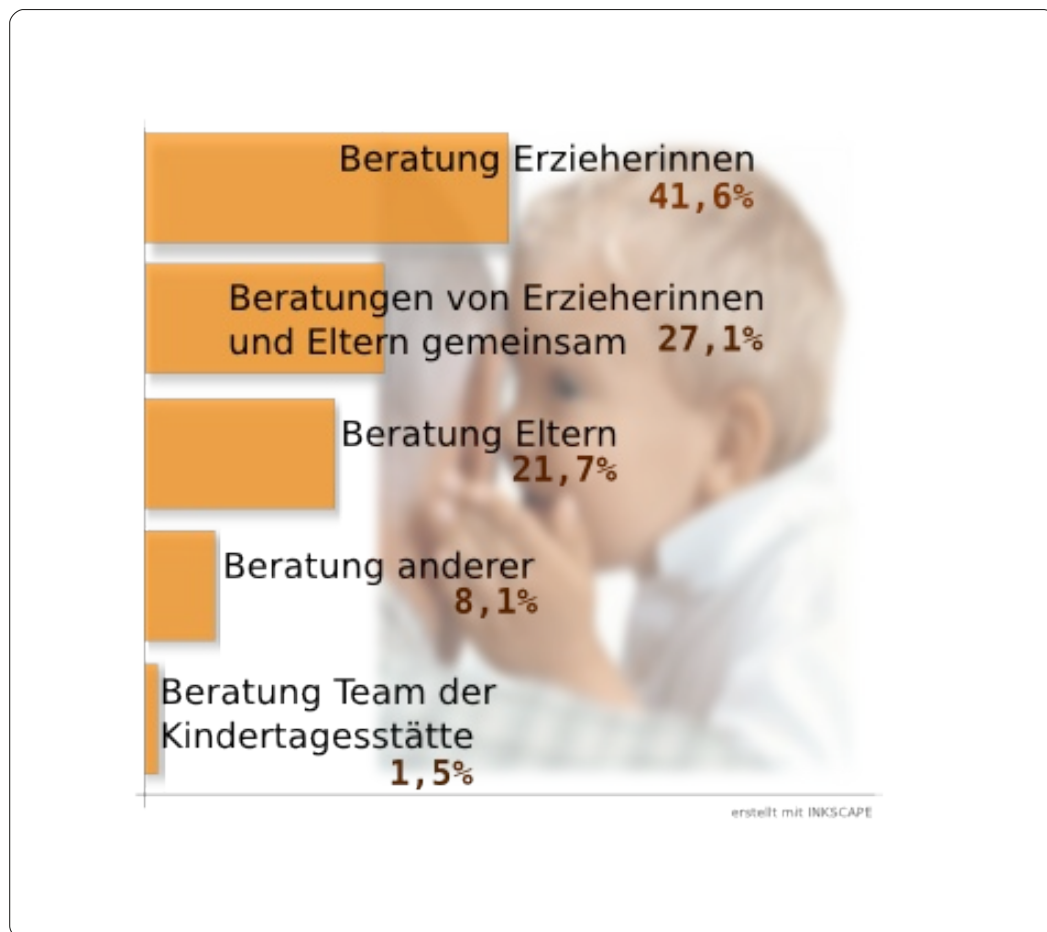


Abbildung 7: Verteilung der Beratungen durch die Fachdienste.



die ergebnisse der fachdienst-tätigkeit

In ihren zentralen Aufgabenfeldern der **Problemklärung und lösungsorientierten Beratung** arbeiten die Fachdienste erfolgreich: Bezogen auf die einzelnen Fälle werden zu knapp vier Fünfteln der Fälle die **Probleme identifiziert**, zumindest teilweise identifiziert bei einem weiteren knappen Fünftel. Dass dies nicht gelingt ist selten (knapp 4% der Fälle)

Ähnliches gilt für die Erarbeitung von **Lösungsschritten**: Auch hier sind die Fachdienste in gut vier Fünfteln der Fälle erfolgreich, zumindest teilweise erfolgreich sind sie bei weiteren 13% der Fälle.

Daß Schritte zur Lösung nicht erarbeitet werden können, ist wiederum selten (knapp 5%).

Positive Veränderungen sind erkennbar in über der Hälfte der Fälle; wenigstens teilweise trifft dies für ein weiteres knappes Drittel zu. Daß keine Veränderungen erkennbar sind, berichten die Dienste allerdings in 17 von hundert Fällen.

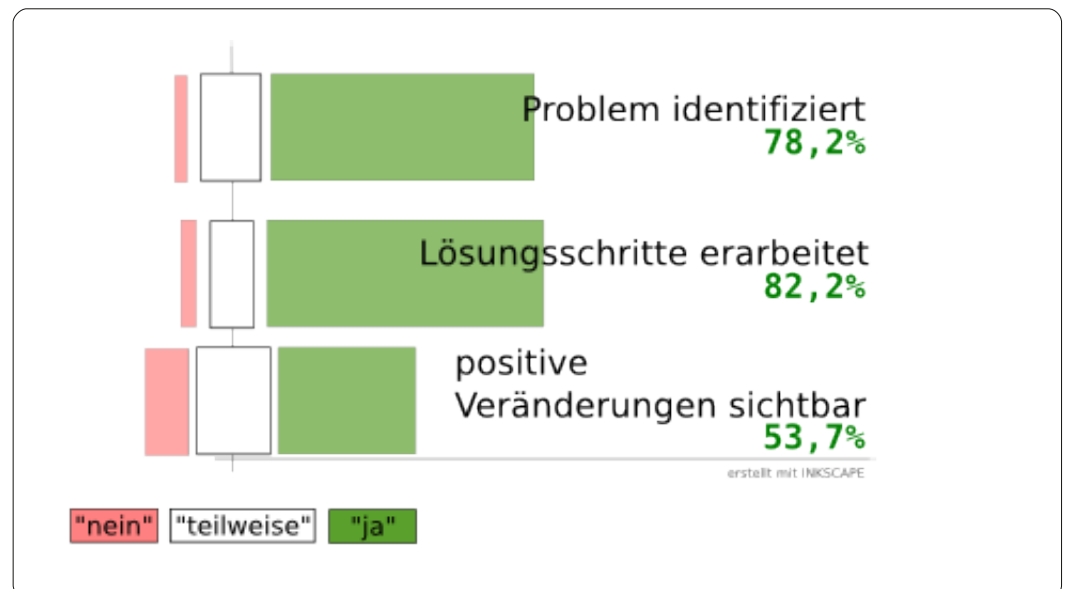


Abbildung 8: Ergebnisse der Tätigkeiten der Fachdienste. Mehrfachnennungen.



Weiterempfehlungen sprachen die Fachdienste am häufigsten zu Ärzten aus, gefolgt von der Frühförderung. An dritter Stelle liegen die Empfehlungen in alltägliche Angebote (wie Sportvereine, Elterninitiativen o.ä.) - also in Hilfestellungen, bei denen keine spezifische Einrichtung tätig werden muß, sondern die Familien Ressourcen in ihrem Bereich nutzen.

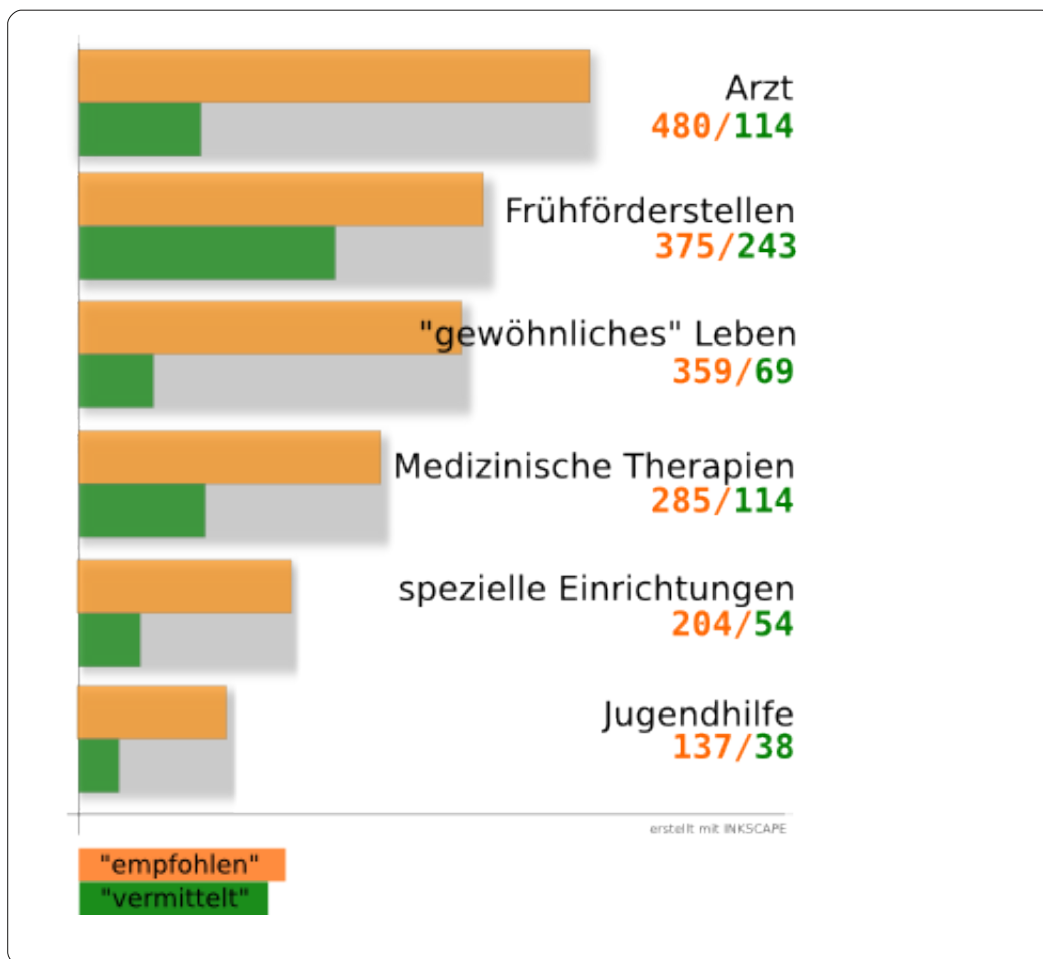


Abbildung 9: Empfehlungen und Vermittlungen zum Abschluss des Auftrages. Mehrfachnennungen.

Den Empfehlungen der Fachdienste wurde nur in einem Teil der Fälle auch tatsächlich nachgekommen, und zwar insgesamt etwa zu einem Drittel. Am ehesten folgten die Eltern dabei der Empfehlung, die Frühförderstelle aufzusuchen.

Befragt danach, welche **Bewertung** sie sich selbst in Bezug auf die Auftragserfüllung gäben, sind die Kolleginnen und Kollegen der Fachdienste durchaus von ihrer Arbeit überzeugt: In 52,5 % der Fälle geben sie ihrer Arbeit die Note "gut"; der Durchschnitt liegt bei 1,85.



die arbeit der fachdienste in der praxis

Beispiel 1:

Ein Kindergarten berichtet von der Zusammenarbeit mit dem Fachdienst in einem konkreten Fall, der sich zwischen Dezember und Februar abgespielt hat:

„Es handelte sich um einen 4 ½ -jährigen Jungen. Er besuchte den Kindergarten bereits im zweiten Jahr und fiel immer wieder durch aggressives Verhalten auf. Dieses Thema wurde bereits in Elterngesprächen aufgegriffen, aber von den Eltern nie als sehr dramatisch gesehen. Schon damals schlugen wir den Eltern vor, den Fachdienst für Kindergärten zur Hilfe zu bitten, da wir uns selbst nicht mehr weiterhelfen konnten und um eine Verschlimmerung der Situation des Jungen und auch der übrigen Gruppe zu vermeiden. Im Dezember sprach uns die Mutter selbst an, einen Termin mit dem Fachdienst zu vereinbaren, da sie nun zu Hause auch überfordert sei.

Sofort nach den Weihnachtsferien fand das erste Gespräch mit den Eltern, einer Erzieherin und Frau N.N. statt. Die Moderation des Gespräches durch Frau N.N. wurde von Seiten des Kindergartens als sehr entlastend empfunden, auch bemerkte Frau N.N. die Spannungen zwischen Kindergarten und Elternhaus, da dem Kindergarten durchaus Vorwürfe gemacht wurden. Zu Hause kristallisierte sich das Schlafproblem als Hauptproblem heraus.

Gemeinsam mit den Eltern wurden eine Gruppenbeobachtung, eine Einzelbeobachtung, ein Reflexionsgespräch mit dem Team als Unterstützung des Vorgehens im Kindergartenalltag, sowie ein abschließendes Elterngespräch gleich mit Terminen vereinbart.“

Die Fachdienst-Kollegin führt eine Einzelbeobachtung des Kindes, sowie eine Beobachtung in der Gruppe durch. Sie faßt die verschiedenen Informationen (Eltern, Kindergarten, eigene Beobachtungen) zu einer diagnostischen Einschätzung zusammen und arbeitet Lösungsmöglichkeiten aus.

„Die detaillierten Beobachtungen teilte Frau N.N. dem Team mit. Diese Beobachtungen bestätigten uns viele Sichtweisen, zeigten aber auch noch einmal neue Blickwinkel auf, bzw. Ursachen von bestimmten Verhaltensweisen und somit mehr Verständnis für das Handeln des Jungen. Mit konkreten Tipps gibt Frau N.N. uns Hilfestellungen für Situationen, die sein Verhalten verändern können, ihn in eine andere Rolle bringen, ihm aufzeigen, daß es auch andere



Lösungswege geben kann, die durchaus von Vorteil sind. Es wurde u.a. besprochen wie wir sicherstellen können, dass unsere Anweisungen auch bei dem Jungen ankommen (z. B. bei ihm besonders auf Blickkontakt und non-verbale Signale zu achten) oder wann Konsequenzen erfolgen müssen (z. B. Stopp oder Abbruch der Spielsituation) oder wie wir ihn unterstützen können angefangene Dinge selbst zu Ende zu bringen.

Auch die Eltern werden über die Beobachtungen informiert, können vieles nachvollziehen und bestätigen, bekommen jedoch auch fachkundige Meinung zum Entwicklungsstand ihres Sohnes. Frau N.N. empfiehlt auch hier konkrete Schritte, wie z.B. wiederkehrende abendliche Rituale, klare Zuständigkeiten von Mutter bzw. Vater in der konkreten Situation, regelmäßige und fest im Tagesablauf verankerte Spiel- oder Vorlesezeiten; sie überlässt die Entscheidung des Weges aber bewußt den Eltern.

Für unser Team war die Unterstützung von Frau N.N. eine sehr große Hilfe. Es wirkte sich sehr positiv aus, daß jemand von außen die Situation völlig neu beleuchten konnte und so Mutter wie Kindergarten Hilfestellung im Umgang mit dem Kind gab, sowie der Mutter deutlich machte, daß etwas geschehen muß. Nach einiger Zeit ließ sich feststellen, daß die Aggressivität des Jungen tatsächlich abnahm. Natürlich zeigen sich immer wieder stärkere und schwächere Phasen, aber die Erzieherinnen können nun wesentlich schneller und souveräner reagieren, bzw. schon präventiv handeln.

Auch die Eltern meldeten innerhalb der Familie Erfolge. Die Schlafprobleme haben sich gelöst und somit auch die Spannungen die dadurch immer wieder hervorgerufen wurden.“



Beispiel 2

Eine Erzieherin aus dem Landkreis bittet telefonisch um Hilfe durch den Heilpädagogischen Fachdienst. Ein 4 Jahre alter Junge in ihrer Gruppe sei vom Verhalten und der Entwicklung her auffällig. Die Eltern seien ihrer Einschätzung gegenüber sehr skeptisch.

Die Mitarbeiterin des heilpädagogischen Fachdienstes schlägt einen Termin für ein erstes gemeinsames Gespräch vor. Diesen gibt die Erzieherin an die Eltern weiter.

Eine Woche später treffen sich die Erzieherin, die Kinderpflegerin und beide Elternteile mit dem heilpädagogischen Fachdienst im Kindergarten. Im Gespräch wird der vormals verdeckte Konflikt zwischen dem Gruppenpersonal und den Eltern deutlich. Einerseits fühlen sich die Erzieherinnen von den Eltern nicht Ernst genommen in ihrem Bestreben, Hilfe für das Kind zu suchen, zum Anderen fühlt sich die Familie, die auch im Ort schon einen eher negativen Ruf hat, von den Erzieherinnen in eine Schublade gesteckt und abgewertet. Die Eltern berichten jetzt selbst von ihrer besonderen Beschulung.

Die Erzieherinnen können nun die Ängste der Eltern nachvollziehen. Im Gespräch werden die Vorbehalte offen herausgearbeitet und somit eine Basis für das weitere Vorgehen geschaffen. Es wird ein Beobachtungstermin innerhalb der Kindergartengruppe für die nächste Woche vereinbart. Die Eltern unterschreiben hierzu eine einmalige Einverständniserklärung. Erzieherin, Kinderpflegerin und Fachdienst überlegen gemeinsam die Gestaltung der Beobachtungszeit.

In der freien Beobachtungssituation werden die Probleme des Kindes sichtbar. Es bestehen massive Rückstände in der aktiven Sprache, aber auch dem Sprachverständnis. Die Grob- und Feinmotorik wirkt noch schwerfällig. Im Umgang mit den anderen Kindern zeigt sich der Junge bockig, schlägt nach anderen Kindern und zieht diese an den Haaren. Darüber hinaus ist seine Aufmerksamkeitsspanne stark herabgesetzt, so dass die Handlungen zerfallen.

Eine Woche später findet ein zweites Elterngespräch im Kindergarten in gleicher Konstellation statt. Die Atmosphäre ist deutlich entspannter als bei dem ersten Treffen. Die Eltern zeigen sich sehr interessiert an dem Bericht von einer neutralen Stelle, können letztendlich viele Beobachtungen nachvollziehen und die Schwierigkeiten ihres Kindes verstehen und annehmen. Eigentlich haben sie schon lange gespürt, dass mit dem Jungen etwas nicht stimmt. Dazu berichten sie schließlich über massive Erziehungsschwierigkeiten und fragen nach Hilfsmaßnahmen für das Kind und sich selbst. Auch äußern sie ihre Ängste darüber, dass ihr Kind eine ebenso negative Schulkarriere machen könnte wie sie selbst.

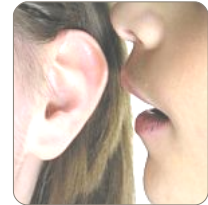


Der Fachdienst empfiehlt nach Rücksprache mit dem Kinderarzt die Vorstellung in der Frühförderstelle zur Diagnostik, um ein umfassendes Bild über das Kind zu gewährleisten. Erst dann könne gemeinsam mit den Eltern ein Förderplan erstellt werden. Zwei Tage später meldet sich die Mutter in der Frühförderstelle, um einen Termin zu vereinbaren.

was erzieherinnen sagen

Kindergartenleitung:

„Abschließend können wir nur noch einmal betonen, wie hilfreich die Institution des Fachdienstes ist und daß der Fachdienst mit Frau N.N. eine äußerst kompetente, engagierte und einfühlsame Fachkraft zur Verfügung hat. Jederzeit würden wir wieder auf diese Hilfe zurückgreifen und können es anderen Einrichtungen nur wärmstens empfehlen!“



Erzieherinnen:

"Ich bin durch die Beratung auf mögliche Ursachen für die Auffälligkeiten des Kindes aufmerksam geworden."

"Der Fachdienst hat unsere Beobachtungen bestätigt und vertieft."

"Ich beobachte jetzt das Kind immer wieder in unterschiedlichen Situationen"

"Meine Beobachtungen wurden bestätigt. Dies entlastet insofern, als man sich als kompetent erlebt."

"Der Blick weitet sich"

"Die Eltern haben mehr Verständnis und üben weniger Druck aus."

"Ich fühle mich nicht alleine gelassen mit diesem Problem."